



DIE ANPASSUNG DER WATTENMEERREGION AN MÖGLICHE FOLGEN DES KLIMAWANDELS

Positionspapier der Michael Otto Stiftung – Kurzfassung

Die Wattenmeerregion

Die Wattenmeerregion ist ein weltweit einmaliges Gebiet. Das Wattenmeer hat vor allem große Bedeutung als zentraler Knotenpunkt auf dem ostatlantischen Zugweg der Wat- und Wasservögel. Das Wattenmeer ist die zentrale “Tankstelle” auf diesem Zugweg, in der die rastenden Vögel ihre Nahrung finden. Die Wattenmeerregion hat eine wichtige Bedeutung als naturnahes und landschaftlich attraktives Erholungsgebiet. Diese Region ist kein “Museum”: im deutschen Teil leben etwa 2,4 Millionen Menschen, für die eine gut funktionierende regionale Wirtschaft von zentraler Bedeutung ist.

Folgen des Klimawandels

Die Folgen des Klimawandels – Anstieg des Meeresspiegels, Zunahme von Sturmfluten und Niederschlägen, etc., haben wichtige Konsequenzen für die Wattenmeerregion. Die natürliche Reaktion des Wattenmeersystems, das Zurückweichen der Küste, ist nicht mehr, oder nur sehr begrenzt, möglich. Obwohl wichtige Elemente dieses Systems, wie Wattflächen, Salzwiesen und Dünen, bis zu einem Grade dem Meeresspiegelanstieg durch natürliche Prozesse mitwachsen können, drohen früher oder später, viele Wattflächen zu ertrinken und auch diese wichtigen Habitate in der Übergangszone zwischen Meer und Land zu verschwinden.

Ein unerwünschtes Szenario

Die Folgen des Klimawandels machen zusätzliche Maßnahmen im Küstenschutz erforderlich, um die geltenden Sicherheitsstandards gewährleisten zu können. Viele Deiche werden kurz- oder mittelfristig im Hinblick auf die geänderten Bedingungen neu dimensioniert werden müssen. Es droht ein Szenario, in dem diese Maßnahmen zu einer noch weiteren Fixierung der Küstenlinie, zu einer weiteren Beeinträchtigung der Natur und zu einem Verlust landschaftlicher Attraktivität führen.

Vorhandene Alternativen

Es gibt aber alternative Szenarien, die Schutz und Entwicklung von Natur, Landschaft und Küstenschutz integrieren. Es gibt innovative technische Lösungen, die dies ermöglichen. In manchen Fällen basieren solche Lösungen auf bewährten Konzepten eines gestaffelten Küstenschutzsystems. In anderen Fällen geht es um die Schaffung neuer Barrieren vor dem Deich (z.B. Wellenbrecher) oder über die Schaffung neuer Übergangszonen zwischen Meer und Land. Von der Anwendung solcher Lösungen profitiert oft nicht nur die Natur. Auch können interessante Möglichkeiten für die Wirtschaft entstehen, zum Beispiel eine Entwicklung von touristisch attraktiven Gebieten in den genannten Übergangszonen.



Zusätzliche Ressourcen

In einigen Fällen führen solche innovativen Lösungen zu “win-win”-Situationen: mit den gleichen Ressourcen wie für den traditionellen Küstenschutz können sowohl die Menschen vor den Gefahren des Meeres geschützt als auch die Natur erhalten oder entwickelt werden. Wir stellen fest, dass dies eher die Ausnahme als die Regel ist. Die optimale Gestaltung zukünftiger Küstenschutzmaßnahmen erfordert Ressourcen, die nicht in den bestehenden Küstenschutzetats enthalten sind.

Barrieren gegen innovative Lösungen

Es bestehen leider Barrieren, die eine optimale Anwendung innovativer Lösungen, die Küstenschutz und Naturschutz kombinieren, verhindern. Eine erste Barriere liegt in den über Jahrzehnte aufgebauten Konflikten zwischen Küstenschutz und Naturschutz. Die Konflikte sind nicht mehr so akut wie in der Zeit der letzten großen Eindeichungen, aber es besteht immer noch Misstrauen zwischen beiden Seiten, vor allem auf lokaler Ebene. Auch die politischen und administrativen Strukturen (und die damit verbundenen Kulturen) sind für die Entwicklung einer breit getragenen bundesweiten Strategie nicht günstig. Durch die weitgehende Delegation von Zuständigkeiten an die Länderebene, fehlen auf Bundesebene sowohl eine klare Klimaanpassungsstrategie für die deutsche Wattenmeerregion als auch die Strukturen und Ressourcen für die Umsetzung. Ein weiteres Problem ist das Finanzierungssystem für Küstenschutz. Die eigene Verantwortung auf der lokalen Ebene ist so stark begrenzt, dass dort eine rationale Abwägung von Kosten und Nutzen nicht stattfindet.

Eine zusätzliche Barriere für die Einbeziehung alternativer innovativer Lösungen, die Küstenschutz, Naturschutz und wirtschaftliche Entwicklung kombinieren, sind die verbleibenden technischen, finanziellen und ökologischen Unsicherheiten bei ihrer Anwendung.

Eine Strategie für die Anpassung der Wattenmeerregion an die Folgen des Klimawandels

Wir stellen fest, dass der Entwicklung einer klaren Strategie für den Umgang mit den möglichen Folgen des Klimawandels für das Wattenmeer eine hohe Priorität gebührt. Wir stellen auch fest, dass diese Strategie bei den heutigen Verhältnissen am besten in einer gesellschaftlichen Koalition von Küstenschutz, Naturschutz und anderen relevanten Interessen als Angebot an die Politik in Bund und Ländern entwickelt werden kann. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang auch der Raumplanung zu.

Diese Strategie soll in erster Linie auf den von IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) entwickelten Klimaszenarien und auf den Arbeiten von CPSL (Coastal Protection and Sea Level Rise in the Wadden Sea) basieren. Sie soll davon ausgehen, dass größere Folgen des Klimawandels sehr wahrscheinlich sind, aber dass dabei die Zeitperspektive noch höchst unsicher ist. Die Strategie soll auf Flexibilität angelegt sein und nicht nur das wahrscheinlichste Klimaszenario zum Ausgangspunkt nehmen. Sie soll auch berücksichtigen, dass große Unsicherheiten in der Dynamik des morphologischen und biologischen Systems Wattenmeer bestehen und dass auch in der Anwendung alternativer Techniken für Küstenschutz und Naturschutz viel Lernbedarf besteht.



Wir halten es für sinnvoll, die Strategie nicht für das Wattenmeer, sondern für die Wattenmeerregion zu entwickeln. Dafür gibt es gute Gründe. (I) Es geht bei innovativen Lösungen für die Integration von Küstenschutz und Naturschutz oft um einen flächenhaften Küstenschutz, wobei auch Eingriffe in / Konsequenzen für das Land hinter den Deichen zu berücksichtigen sind. (II) Auch hinter dem Deich gibt es relevante natürliche, landschaftliche und kulturelle Werte (auch wenn die nicht den rechtlichen Schutz des Nationalparks besitzen). (III) Längerfristig sind Maßnahmen hinter dem Deich, die z.B. Sedimentierung ermöglichen, auch für den Küstenschutz von Interesse. (IV) Es ist wichtig, die möglichen positiven wirtschaftlichen Aspekte der Maßnahmen für die Menschen hinter dem Deich miteinzubeziehen. Wir plädieren für eine Betrachtung der Wattenmeerregion unter Berücksichtigung von mehr Aspekten als nur Natur- und Küstenschutz.

Ein Leitbild als Basis

Deshalb schlagen wir vor, die Strategie zuerst in der Form eines qualitativen Leitbildes für die Anpassung der Wattenmeerregion an die Folgen des Klimawandels zu entwickeln und dies mit konkreten Lernprojekten auf der regionalen und lokalen Ebene zu kombinieren.

Das Leitbild soll über leicht kommunizierbare Bilder die angestrebte Zukunft der Hauptelemente der Wattenmeerlandschaft (Inseln, Dünen, Wattflächen, Deichvorländer bzw. Salzwiesen, Deiche, das Land hinter den Deichen) darstellen. Sie sollen, im Hinblick auf das bestehende Wissen plausibel sein, ohne sie vollständig wissenschaftlich begründen zu können. Das Leitbild soll als Basis für die Integration von Zielen und Interessen der beteiligten Stakeholder funktionieren und eine praktische zielorientierte Diskussion ermöglichen.

IKZM-Projekte (Integriertes Küstenzonenmanagement) für kooperatives Lernen

Die Integration von Küstenschutz, Naturschutz und anderen Interessen wie Landwirtschaft und Tourismus muss auf der konkreten Projektebene stattfinden. Auf dieser Ebene können wichtige Lerneffekte erzielt werden und kann sich die konkrete Kooperation zwischen Naturschutz, Küstenschutz und Wirtschaft entwickeln. Wir schlagen vor, eine begrenzte Zahl von IKZM-Projekten zu entwickeln (zum Teil auf der Basis bestehender Projektvorhaben). Sie sollten miteinander und mit Projekten in den Nachbarländern vernetzt werden. Ziel dieser Projekte ist es, bei konkreten Maßnahmen an der Wattenmeerküste und auf den Inseln die Kooperation zwischen Küstenschutz, Naturschutz und anderen Interessen optimal zu gestalten. In den Projekten können konkrete Maßnahmen getestet werden. Noch wichtiger ist es, dass sich so eine praxisnahe und unideologische Diskussion auf der Handlungsebene entwickeln kann.

Stakeholdergruppe und Projektorganisation

Das Leitbild soll in Wechselwirkung mit einer Stakeholdergruppe entwickelt werden. Diese Gruppe sollte auch die Durchführung der Projekte begleiten. Für die Projekte soll eine Projektorganisation aufgebaut werden, die möglicherweise bei einer bestehenden Institution untergebracht werden kann.



MICHAEL OTTO STIFTUNG
FÜR UMWELTSCHUTZ
STIFTUNG DES BÜRGERLICHEN RECHTS

Die Michael Otto Stiftung ist dazu bereit, als unabhängige Organisation eine für den zukünftigen Prozess notwendige Koordinationsstelle zu initiieren.

Michael Otto Stiftung für Umweltschutz

Hamburg, Dezember 2007